



„Alkohol – Alles im Griff!“

Thüringer Bündnis für einen verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol

- Erklärung -

Handlungsbedarf

Mit einem Alkoholkonsum von 9,5 Litern Reinalkohol pro Kopf der Bevölkerung belegt Deutschland einen hohen Platz unter den EU-Staaten und weiteren ausgewählten Ländern (2012)¹. Trendanalysen zeigen, dass die von den 18- bis 64 Jährigen konsumierten Mengen in den vergangenen zehn Jahren konstant hoch geblieben sind. 65.000 Personen (Bundesweit) erfüllen die Kriterien für Alkoholmissbrauch bzw. -abhängigkeit.

Für Thüringer Schülerinnen und Schüler der 8. und 9. Klasse liegen repräsentative Daten vor, die einen Vergleich mit sechs anderen Bundesländern erlauben.² 81,9 Prozent der befragten Thüringer Mädchen und Jungen gaben an, in den 30 Tagen vor der Befragung Alkohol getrunken zu haben. Bei fast 49 Prozent waren das Spirituosen und bei 64,6 Prozent Mixgetränke. Damit liegen sie im Vergleich zu den anderen sechs Ländern – wenn auch teilweise nur marginal – an der Spitze.

Besorgnis erregend ist auch, dass fast 26,7 Prozent der Thüringer Jugendlichen über alkoholbezogene Probleme in den der Befragung vorausgegangenen 12 Monaten berichteten, davon 14,4 Prozent über drei und mehr Probleme. Das Auftreten alkoholbezogener Probleme ist im Zusammenhang mit dem Anteil der Rauschtrinker unter den Jugendlichen zu sehen: 27,7 Prozent gaben an, mindestens 1- bis 2mal in den der Untersuchung vorausgegangenen 30 Tagen betrunken gewesen zu sein, 18,2 Prozent von ihnen 3-mal und mehr.

Für die Gruppe der 18- bis 24-Jährigen ist mit einem weiteren Anstieg zu rechnen. Nach dem bundesweiten epidemiologischen Suchtsurvey ist der Anteil der Rauschtrinker in dieser Altersgruppe signifikant von 26,3 Prozent im Jahr 1995 auf 36,2 Prozent im Jahr 2012 angestiegen.

Die genannten Fakten müssen in enger Beziehung zu den gravierenden Folgen des riskanten Alkoholkonsums gesehen werden. Für 200 Einzelerkrankungen sowie 80 Arten von Unfällen weiß man, dass sie in Verbindung mit einem riskanten Alkoholkonsum ein erhöhtes Todesrisiko haben. Dabei bezieht sich das Risiko nicht nur auf den Konsumenten selbst, sondern auch auf dritte Personen – besonders tragisch sind hier die alkoholbezogenen Fehlbildungen bei Neugeborenen, Verkehrsunfälle mit Todesfolge, Gewalt in der Familie, Kindesvernachlässigung sowie andere Gewaltdelikte.³ Im Hinblick auf die Jugendlichen verlangen gerade die Sofortwirkungen des Alkohols auf das aktuelle Verhalten wie Fahren unter Alkohol, ungeschützte sexuelle Kontakte, Schul- oder Arbeitsbummelei und Gewaltdelikte sowie die langfristigen Wirkungen auf die berufliche und soziale Integration bzw. die körperliche und psychische Gesundheit junger Menschen unser Handeln.

¹ Jahrbuch Sucht 2014. Pabst Science Publisher.

² Die Europäische Schülerstudie zu Alkohol und anderen Drogen (ESPAD) 2011: Befragung von Schülerinnen und Schülern der 9. und 10. Klasse in Bayern, Berlin, Brandenburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Saarland und Thüringen. IFT – Institut für Therapieforchung München.

³ Jahrbuch Sucht 2010. Neuland-Verlag, Geesthacht 2010.

Es gilt als erwiesen, dass Alkoholkonsum und Alkoholprobleme das Ergebnis vieler Einflussfaktoren sind, die sowohl in den stofflichen Wirkungen des jeweiligen alkoholischen Getränks liegen, als auch in den Motiven und der Lebensgeschichte des Konsumenten, seiner aktuellen Lebenssituation, der gesellschaftlichen Wertschätzung des Alkohols, dem Angebot alkoholischer Getränke sowie der Normen und Sanktionen, die seinen Gebrauch regeln.

Die Einflussnahme auf das Trinkverhalten der Bevölkerung braucht daher eine entsprechende Vielfalt von Maßnahmen - angefangen von Aufklärung über Risiken bis hin zu staatlichen Maßnahmen, die die Verfügbarkeit des Alkohols für bestimmte Zielgruppen einschränken oder die Punktnüchternheit in bestimmten Situationen wie im Straßenverkehr durchsetzen helfen.

Dazu macht es Sinn, ausgewiesene Vertreter der Politik, der Vereine und Verbände, von Organisationen und Einrichtungen sowie der Wirtschaft in einem Bündnis zusammenzuschließen, um gemeinsam solche Bedingungen für den Umgang mit Alkohol zu schaffen, die einen verantwortungsvollen Alkoholkonsum in der Bevölkerung fördern.

Ziele

Als allgemeine Basis für die Strukturierung von Initiativen, gemeinsamen Maßnahmen und Einzelmaßnahmen der Unterzeichner des Bündnisses sollen die Thüringer Gesundheitsziele aus dem Zielbereich 4: „Suchtmittelmissbrauch reduzieren“ dienen:

Folgende Teilziele sind dort formuliert:

1. Das gesellschaftliche Problembewusstsein und die Wahrnehmung sozialer Verantwortung durch den Einzelnen, soziale Gruppen, Institutionen, Wirtschaft und Medien sind gestiegen.
2. Bei Kindern und Jugendlichen ist das Problembewusstsein zu Sofortwirkungen (und Langzeitwirkungen) von Alkohol verbessert.
3. Die Rate der mit Alkoholvergiftung in Kliniken eingewiesenen Kinder und Jugendlichen ist signifikant gesunken

Das Thüringer Bündnis „Alkohol - Alles im Griff!“ bietet eine sehr gute Plattform für die Vernetzung und damit für Förderung von Bedingungen, die die Bevölkerung für einen verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol sensibilisiert.

Die Vielfalt der am Bündnis beteiligten Einrichtungen ermöglicht, eine breite Öffentlichkeit zu erreichen.

Die seit 2010 geleistete Arbeit stellt ein gutes Fundament dar, auf dem weitere Ideen entstehen könnten und sollten.

Maßnahmen – beispielhaft:

- Umsetzung lebensnaher und wirksamer Präventionsprogramme zur Stärkung der Lebenskompetenzen von Schülerinnen und Schülern, Förderung der psychischen Gesundheit

- Kommunale Ansätze zur Alkoholprävention anregen, unterstützen und ausbauen,
- Angebote der betrieblichen Suchtprävention und Suchtkrankenhilfe bedarfsgerecht über Schulungen, Informationsmaterialien und Netzwerkentwicklung erweitern,
- Zusammenarbeit zwischen Kliniken, Suchtberatung und Jugendschutz ausbauen, um stationär aufgenommene Kinder und Jugendliche mit Alkoholvergiftung intensiv im Sinne einer Frühintervention schädlichen Trinkverhaltens betreuen zu können,
- Das Thema „Kinder aus suchtbelasteten Familien“ in Thüringer Kommunen über Beratungs- und Schulungsangebote implementieren.

Die am Bündnis beteiligten Einrichtungen, Verbände und Vereine, Institutionen und Betriebe unterstützen diese Erklärung und bekunden damit ihre Bereitschaft, die formulierten Botschaften angemessen in ihren Handlungs- und Entscheidungsrahmen einzubauen, sich im Bereich ihrer Möglichkeiten in gemeinsame Initiativen und Aktionen einzubringen bzw. eigene Angebote zu unterbreiten.

Erfurt, 24. 4. 2015



Heike Werner

Ministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie
Schirmherrin des Bündnisses